



Pudel Daisy, rosarot eingefärbt und fotografiert von Denise Altermatt, ziert das Stadthaus.

ADRIAN BAER

Zürich als bunter Hund

Riesenbilder von Schweizer Nachwuchskünstlern am Stadthaus

tox. Man hat sich daran gewöhnt, dass übergrosse Frauenbeine an Baugespannen prangen und für Strümpfe oder Unterwäsche werben. Was aber will der rosa Pudel verkaufen, der neuerdings von der Fassade des Stadthauses auf uns herabblickt? Zumindest keine Konsumgüter. In gewissem Sinne macht er Werbung für Zürich. Beim Bild handelt es sich um ein Kunstwerk von Denise Altermatt, Studentin an der F+F-Schule für Kunst und Mediendesign.

Förderung junger Künstler

Zusammen mit drei anderen Entwürfen ist die Fotografie vom eingefärbten Pudel namens Daisy als Siegerin aus einem Wettbewerb der Stadt hervorgegangen. Die Jury hat der Humor an diesem Beitrag überzeugt und die positiven Assoziationen, die das Bild weckt. Die Künstlerin habe das Sujet gewählt, um auf die Vielfarbigkeit und Kreativität Zürichs hinzuweisen. Während der Sanierung des Stadthauses bis im Frühling 2010 werden die vier ausgewählten Plakate nacheinander zu sehen sein. Die Baugespanne für Werbung

zu nutzen, sei nicht möglich gewesen, da die Stadt sogenannte Megaposter im Limmatraum der Altstadt verboten habe, hat Stadtpräsident Elmar Ledergerber bei der Präsentation erklärt. So entschied man sich für einen Kunstwettbewerb unter Studierenden an drei Schweizer Hochschulen. Das Thema lautete «Zürich und die Schweiz».

Schweizerkreuz und Hexenhäuschen

Neben Altermatts Werk wurde ein Plakat mit einem sehr persönlichen Text zum Thema Integrität ausgewählt. Ein weiteres visualisiert den Schriftzug von Zürich in verschiedenen Sprachen als weisses Kreuz auf rotem Grund. Auf dem vierten Poster wird die Fassade des Stadthauses spielerisch zum Hexenhäuschen aus Lebkuchen und Smarties. Alle 17 Wettbewerbsbeiträge werden bis zum 5. Dezember im Stadthaus ausgestellt. Die vier prämierten Bilder werden je gut drei Monate lang an der Fassade hängen. Die Kunst am Umbau kommt auf rund 100 000 Franken zu stehen. Was mit den Postern nach Abschluss der Bauarbeiten geschieht, ist noch offen.